

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 6 (1944)
Heft: 2

Artikel: 25 Jahre Literarische Gesellschaft Grenchen
Autor: Schürer-Schaad, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FÜR DIE HEIMAT

JURABLÄTTER VON DER AARE ZUM RHEIN

6. Jahrgang

1944

2. Heft

Gränchner Art.

Von M. Schürer-Schaad.

Schaffe und sträbe,
Derby lustig läbe!

Dr Chopf nid lo hänke,
A die andre au danke!

S Höchste nur leiste,
Chly schimpfe, chly geiste . . .

I alls sich dry schicke,
Doch gäng luege z'flicke.

Am Schöne sich freue,
Am Obe gärn löue.

S Leid au vergässe,
Nid jomere wie bsässe.

I allem appart —
Isch früschi, sunnigi Gränchner Art!

25 Jahre Literarische Gesellschaft Grenchen.

Von M. Schürer-Schaad.

Mehr als ein Viertel-Jahrhundert ist vergangen, seit sich im Gemeindegemeinschaftssaal Grenchen, auf Einladung eines Initiativkomitees, an dessen Spitze Pfarrer Ernst Hubacher stand, eine grosse Anzahl von Männern und Frauen aller Kreise und aller politischen und konfessionellen Richtungen zusammenfand zur Gründung eines allgemeinen Bildungsvereines von Grenchen und Umgebung. Bereits hatten sich durch zielbewusste Werbung eine grosse Anzahl als Mitglieder für den jungen Verein verpflichtet und die vorsorglich zugeschickten Anteilscheine unterzeichnet. Der Verein war also auch finanziell bereits gesichert. Durch Vorträge, Konzerte und Veranstaltungen aus allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst sollten die Mitglieder und die Öffentlichkeit Gelegenheit zu Weiterbildung und belehrender Unterhaltung bekommen. Diese Gründung kam einem grossen Bedürfnis der Bevölkerung entgegen, und es ist heute, nach 25 Jahren, kaum glaublich, wie selten damals Vorträge und Gelegenheiten zur Weiterbildung, Belehrung und Zer-

streuung waren. Diese Vereinigung nun, die unter dem vielleicht etwas einseitigen Namen «Literarische Gesellschaft Grenchen» an die Oeffentlichkeit trat, hat sich bemüht, durch eine politisch, wirtschaftlich und kulturell bewegte Zeit hindurch den jeweiligen Bedürfnissen sich anzupassen und unentwegt, an Klippen und Fährnissen vorüber, stets das gesteckte schöne Ziel im Auge, den Pfad ruhig und sicher vorwärts zu gehen.

Aber nun steht ein Meilenstein am Wege: «25 Jahre Literarische Gesellschaft». Wir halten einen kurzen Augenblick inne auf unserer Wanderung und schauen sinnend zurück auf das nun verronnene Vierteljahrhundert und fragen uns: Hat die «Literarische», wie sie meist kurzweg genannt wird, all die Hoffnungen, die einst auf sie gesetzt wurden, auch erfüllt, hat sie ihren Zweck erreicht? Da wäre wohl darauf zu antworten: So ganz zum Allgemeingut der Bevölkerung des Arbeiterstandes und der Bürgerparteien ist die Literarische Gesellschaft nicht geworden, obgleich sich die Leitung stets bemüht, Leute aus allen Kreisen heranzuziehen und zu interessieren, — dafür waren die Gegensätze und Ansichten in den bewegten Zeiten zu gross, es wurden eigene politische und konfessionelle Bildungszirkel ins Leben gerufen und bevorzugt; doch konnte immerhin der verbindende Kontakt, allen Gegensätzen zum Trotz, stets aufrecht erhalten bleiben. — Jedoch das eine, das erste und vornehmste Ziel, aufklärend, verbindend und belehrend zu wirken, erstklassige, anerkannte Vertreter von Wissenschaft und Kunst nach Grenchen zu verpflichten, dem Publikum möglichst gute Kost zu bieten, konnte durch all die Jahre hindurch weitgehend erreicht werden. Einheimische und auswärtige Referenten haben in edlem Wettstreit ihr Bestes gegeben, und viele Vorträge aus längst entschwundenen Tagen haften noch heute in der Erinnerung. Es würde zu weit führen, all die Namen zu nennen, die in mehr als 400 Anlässen die «Literarische» mit ihren Darbietungen geehrt. Denken wir, um nur einige unter ihnen zu nennen, an Andreas Latzko, Ernst Zahn, Otto von Greyerz, Walter von Arx, Josef Reinhart, Simon Gfeller, Isabella Kaiser, Lisa Wenger, Meinrad Lienert, Hermann Hesse, Emil Balmer, Karli Ettliger, Fritz Müller-Partenkirchen, Pfr. E. Niggli, Prof. A. Heim, Prof. Schröter, Prof. Zeller, Heinrich Federer, Rudolf von Tafel, Prof. Weese, Dr. Nicolas, Dr. Sivers, Redaktor Schürch, Prof. Flückiger, Dr. L. Birchler, Walter Mittelholzer, Waldemar Bonsels, Dyhrenfurt, Delly Waldvogel, Trudy Schoop, Al. Brun, Dalcroze, Lucia Corridori, Erich Fischer.

Noch so viele andere, die zu nennen auf beschränktem Platze unmöglich ist, haben dazu beigetragen uns mit Wissen zu bereichern. Wenn wir heute die verschiedenen Programme wieder durchgehen, dürfen wir konstatieren, dass es kaum eine «Grösse» unter den Zeitgenossen gab, die im Laufe der Jahre nicht auch für einen Vortrag in Grenchen gewonnen werden konnte. Das Publikum wusste ihre Darbietungen meist auch zu würdigen und richtig einzuschätzen. Wie oft durfte beim frohen Zusammensein nach den Vorträgen aus dem Munde der Referenten das Lob entgegengenommen werden über das verständnisvolle, disziplinierte und aufgeschlossene Publikum, wie es den Vortragenden so beliebt ist!

Auch viele junge Talente haben im Laufe der Jahre in der Literarischen Gesellschaft Grenchen debütiert und von hier aus den Weg in die grosse Oeffentlichkeit genommen.

25 wechselreiche Jahre haben das Gesicht der «Literarischen» nach und nach verändert, Geist und Ziel aber sind gleich geblieben. Liebe, vertraute Gestalten, die bei der Gründung dabei waren, die einst voll Begeisterung treu zur Fahne gestanden und sich mit dem Werke eng verbunden fühlten, die ohne Not keine Veranstaltungen verfehlten, sind in die ewige Heimat hinübergeschlummert, sind fort gezogen oder sind alt und gebrechlich geworden. Ihrer sei heute mit besonderem Danke, Liebe und Verehrung gedacht. — Doch ob sich das Bild der Besucherschar auch geändert, immer wieder finden sich neue Mitglieder, welche die alte Tradition weiter verfolgen und getreulich mithelfen das schöne Werk zu fördern. Wenn auch dann und wann Ansichten laut werden, die Literarische sollte von diesen oder jenen Kreisen besser unterstützt und häufiger besucht werden, so darf die Gesellschaft dennoch zufrieden und dankbar sein für das Interesse, das ihr seitens des Publikums entgegen gebracht wird. In den verflossenen Jahren hat sich so vieles in der Welt geändert, und die wechselnde Zeit spiegelt sich getreulich in den Anlässen wieder, die von den Besuchern begehrt werden. Es war Krieg, als die Gesellschaft gegründet wurde, und Krieg haben wir auch heute wieder. In solch schweren Zeiten ist das Bedürfnis besonders gross, aus den Gesprächen des Alltags, der Lüge und Uebertreibung, der Not und des Grauens für Augenblicke herauszukommen und sich in die Welt der Kunst und Wissenschaft zu retten. In den ersten zwei Jahren waren denn die Vorträge und besonders die musikalischen Anlässe massenhaft besucht, aber nach Kriegsschluss, in den politisch gespannten Tagen, begann das Interesse an der «Literarischen» abzuflauen. Die unruhigen Geister wälzen andere Probleme. Einige Vorträge weisen einen bedenklich schwachen Besuch auf. Das Barometer der Finanzen weist auf Tiefstand. Es kriselt, doch die Institution hat sich bereits als so notwendig eingelebt, dass nur ein Wille laut wird: Durchhalten! Im Sommer 1921 wurde der Präsident, Pfarrer Hubacher, der mit viel Liebe und Aufopferung die Vereinigung ins Leben gerufen und durch die ersten Stürme erfolgreich gesteuert, an die Friedenskirche nach Bern gewählt, und an seiner Stelle übernahm Bezirkslehrer Walter Schürer die Leitung der Gesellschaft. Die nächsten 3—4 Jahre bringen ein neues Aufblühen. Die Mitgliederzahl erreicht ihren Höhepunkt, und eine sehr erfreuliche Finanzlage ermöglicht es bedeutende Gelehrte und Künstler nach Grenchen zu verpflichten. Die «Literarische» hat einen guten Klang, auch nach Aussen, durch die regelmässigen Berichte in der Presse. — Aber nun erwächst den Vortragsgesellschaften aller Gattungen eine mächtige Konkurrenz. Nicht nur werden überall neue Bildungsgelegenheiten politischer und konfessioneller Art gegründet, um gleichgesinnte um sich zu scharen, das Radio erobert siegreich die Welt. Nun kann jedermann gemütlich zu Hause Konzerte und Vorträge anhören. Diese grosse technische Errungenschaft aber bleibt auch nicht ohne Einfluss auf den Besuch der Anlässe unserer Lit. Gesellschaft. Durch «zügige» und gut ausgewählte Programme wird versucht das Interesse wachzuhalten. Es kommt die Zeit der Uebersättigung mit Vorträgen. Die grosse Menge schätzt es nicht mehr, wissenschaftlichen Problemen nachzudenken. Der Tag ist mit strenger Arbeit ausgefüllt und am Abend wird Zerstreung bevorzugt. Geographische Vorträge und Reisebeschreibungen mit Lichtbildern vermögen noch am meisten zu interessieren, denn vermehrte Reisen ins Ausland weiten den Blick

für die Schönheiten der Welt. Die Leitung wird immer schwieriger, Im Herbst 1927 ist der Präsident amtsmüde. Er hofft, dass durch einen Wechsel des Präsidiums mit neuem Geist und neuem Auftrieb das Werk nur gewinnen könnte. Bezirkslehrer O. Eberhard übernimmt voll Optimismus und Begeisterung die Führung. Aber auch er muss einsehen, dass trotz gutem Willen und geschickter Leitung sich die Situation nicht mehr ändern lässt und es sich den Verhältnissen anpassen heisst; denn neben einigen gut besuchten Anlässen der nächsten Jahre lassen andere trotz erstklassigen Referenten inbezug auf den Besuch zu wünschen übrig. Auch die Mitgliederbeiträge gehen erheblich zurück. Am 2. Februar 1932, anlässlich einer Sitzung, schlägt der Präsident vor, in Rücksicht auf den Tiefstand der Kasse die vorgesehenen Anlässe zu sistieren und in Erwägung zu ziehen, ob es nicht ratsam wäre, im Winter 1932/33 die Vorträge probeweise ganz einzustellen, denn die nun eingetretene Krisenzeit in der Industrie macht sich auch im kulturellen Leben der Gemeinde bemerkbar. Zudem wird das Interesse durch viele andere Neuheiten abgelenkt, der neue Tonfilm lockt in vermehrtem Masse ins Kino; die verschiedensten Sportanlässe werben um die Jungen. Die Aussichten sind bedenklich. Herr Eberhard wünscht von seinem Posten als Präsident entlastet zu werden. Seine Bemühungen und Verdienste werden ihm vom Komitee bestens verdankt. Gleichzeitig demissioniert auch der langjährige, umsichtige und pflichtgetreue Kassier, Prokurist K. Kübler. Der Präsidialposten ist verwaist. Im Herbst 1932 lässt sich Dr. W. Schürer, der aus dem Vorstand nie ausgetreten und stets im engsten Kontakte geblieben war, bewegen, noch einmal die Führung der Literarischen Gesellschaft in seine Hände zu nehmen und zu versuchen, das wackelige Schifflein über Wasser zu halten. Es war keine leichte Aufgabe, aber treu und hilfsbereit ist ihm das neuergänzte Komitee und die Mitgliedschaft, die volles Verständnis für die Lage zeigte, zur Seite gestanden. Im Winter 1932 konnten die Vorträge vorwiegend von einheimischen Kräften bestritten werden, was sich im Finanzwesen wohltätig auswirkte. Doch schon das Programm 1933/34 wies wieder die alte Reichhaltigkeit und Struktur der vorangegangenen Jahre auf. Durch die Einführung der Kulturfilme neben den üblichen Vorträgen verschaffte sich die «Literarische» neuen Auftrieb und mit der zunehmenden Mitgliederzahl und geordneten Finanzen segelt nun das Unternehmen unter umsichtiger Leitung in ruhigen Bahnen. Der Verein hat sich den obwaltenden Verhältnissen angepasst. Vorträge mit Lichtbildern und Kulturfilme werden im «Rosengarten» abgehalten und erfreuen sich oft eines Massenbesuches aus allen Schichten der Bevölkerung. Wissenschaftliche, literarische und Kunstvorträge finden in kleinern Sälen, meist im «Löwen» statt. Sie vereinigen in der Regel kein sehr zahlreiches, dafür aber ein auserlesenes Publikum. Die musikalischen und künstlerischen Anlässe sind die Sorgenkinder der Gesellschaft, weil sie die grössten Opfer erfordern, doch gestattet eine gesunde finanzielle Lage auch diese so beliebten und erhebenden Veranstaltungen.

So hat sich denn die Literarische Gesellschaft in den 25 Jahren ihres Bestehens durch viele Fährnisse hindurch ihre Position gesichert und wäre aus dem Geistesleben der aufblühenden Gemeinde nicht mehr wegzudenken. Sie hat sich bestrebt, sich jeweiligen Bedürfnissen anzupassen. Sie ist ihrer Bestimmung treu geblieben nach der Devise: «Volksbildung ist Volksbefrei-



Partie aus dem alten Grenchen.

Nr. 6231 B. R. B. 3. 10. 1939

ung.» Voll Zuversicht, im Vertrauen auf treue Gefolgschaft, ist sie ins zweite Vierteljahrhundert eingetreten, immer bereit neue Bausteine zu sammeln und mitzuhelfen zur Errichtung einer schönern und bessern Zukunft, in der die Menschen in Frieden und Freiheit von Kultur, Wissenschaft und Technik geniessen dürfen.

Anlässlich der bescheidenen Feier ihres 25jährigen Bestehens liess die Literarische Gesellschaft am vergangenen 13. Februar am Geburtshaus des Heimatdichters und Forschers Franz Josef Schild eine Gedenktafel errichten.